



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der griechischen Plastik

für Künstler und Kunstfreunde

Overbeck, Johannes

Leipzig, 1858

Anmerkungen zum fünften Buch

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77332)

Anmerkungen zum fünften Buch.

- 1) [S. 133.] Bernhardt, Geschichte der griech. Litteratur 1, S. 371.
- 2) [S. 134.] Hettner, Vorschule der bildenden Kunst der Alten. S. 240.
- 3) [S. 136.] Brunn, Künstlergeschichte 1, S. 504, Müller, Handb. §. 154.
- 4) [S. 136.] Brunn, Künstlergeschichte 1, S. 504.
- 5) [S. 137.] Und nicht allein die Namen ihrer hervorragenden Dichter, auch diejenigen der wirklich bedeutenden, Neues schaffenden Bildner, die Namen der pergamenischen, rhodischen, tral-
lianischen Künstler sind der römischen Kunstgeschichtschreibung überliefert, und wer darf behaupten, dies sei nicht durch die gleichzeitige Kunstlitteratur geschehn?
- 6) [S. 138.] Vergl. was Müller im Handb. §. 149–151 anführt und die Zusätze und Bemerkungen zu diesen Paragraphen in Stark's Archäol. Studien, Wetzlar 1852, S. 30 f.
- 7) [S. 138.] Über Menächmos vergl. Brunn's Künstlergeschichte 1, S. 418.
- 8) [S. 138.] Darstellungen stieropfernder Siegesgöttinnen siehe in Müller's Handb. §. 406, ein statuarisches Beispiel ist abgebildet in Clarac's Musée des sculptures 2, pl. 406 Nr. 605, unter dem irrigen Namen der Europa.
- 9) [S. 138.] Die im Text berührte Thatsache ist begründet in einer schönen Untersuchung über die Zeit des Seltenerwerdens und des Aufhörens der athletischen Siegerstatuen in Brunn's Künstlergeschichte 1, S. 520 f.
- 10) [S. 139.] Das Horologium des Kyrrhestiers Andronikos, der sogenannte Thurm der Winde, ist abgeb. in Stuart's Antiquities of Athens 1, chapter 3, und sonst mehrfach.
- 11) [S. 140.] Über Mikon vergl. Brunn's Künstlergeschichte 1, S. 502.
- 12) [S. 142.] Abgebildet sind diese Kameen unter Anderem in Müller's Denkmälern d. a. Kunst 1, Nr. 226 a–229, die Bronzebüsten das. Nr. 222 a u. 223 a, vergl. Handb. §. 158 (159) 3 und 161, 4.
- 13) [S. 142.] Siehe Brunn, Künstlergeschichte 1, S. 505 f.
- 14) [S. 145.] Es ist dies der bekannte Lehrsatz, welchen namentlich Visconti und Thiersch verfochten und den manche Neuere als Glaubensartikel nachsprechen. Je mehr die ganze Darstellung in meinem Buche darauf abzielt, das Irrthümliche dieses Lehrsatzes durch Thatsachen zu erweisen, desto weniger kann ich es für meine Aufgabe halten, an dieser Stelle den Argumentationen der beiden grossen Gelehrten in directer Polemik entgegenzutreten, weshalb ich eine Fülle theils von Anderen, theils von mir selbst gemachter Bemerkungen über das Unhistorische und Unmögliche der Viscontischen und Thiersch'schen Ansicht unterdrücke.
- 15) [S. 145.] Über die Kunstschule von Pergamos vergl. Brunn's Künstlergeschichte 1, S. 442 ff.
- 16) [S. 145.] Vergl. Bd. 1, S. 215 und 219.
- 17) [S. 146.] Vergl. besonders noch Gerhard, Auserlesene Vasenbilder 1, S. 21 f. Note 7.
- 18) [S. 147.] Wenn die uns erhaltenen Denkmäler der pergamenischen Kunstschule, die Gruppe in der Villa Ludovisi und der Sterbende im Capitol die Originale sind, woran nicht zu zweifeln ist, und wenn dieselben, was ebenfalls kaum als zweifelhaft betrachtet werden kann, zusammengehören und Theile einer ausgedehnten Gruppe sind, so werden wir diese kaum für etwas Anderes als für eine Giebelgruppe halten dürfen, zu deren Eckfigur der Sterbende sich durchaus eignet. Es sind hiegegen allerdings einige, aber wenig erhebliche Bedenken laut geworden, auf deren Widerlegung ich verzichten zu dürfen glaube.
- 19) [S. 152.] In einer auch in manchem anderen Betracht unerfreulichen (um nicht mehr zu sagen) Recension von Brunn's Künstlergeschichte in Jahn's Jahrbüchern Bd. 49, S. 290, spricht E. Braun gegen die Richtigkeit der Bildung der als vom Athem gehoben dargestellten Brust des Sterbenden Bedenken aus, die, abgeleitet von der Tiefe der in die Lunge eingedrungenen Wunde, medicinisch und physiologisch sehr gelehrt klingen, dennoch aber, wie mir berühmte Physiologen und Mediciner unter meinen Freunden versichern, vollkommen irrig sind.
- 20) [S. 152.] Die Situation des Sterbenden kann nicht schöner, und, einige Einzelheiten ausgenommen, richtiger geschildert werden, als sie Lord Byron im Childe Harold canto 4, stanza 140 beschreibt in den Worten:

I see before me the gladiator lie;
 He leans upon his hand, his manly brow
 Consents to death but conquers agony,
 And his drooped head sinks gradually low,
 And through his side the last drops ebbing slow (?)
 From the red gash fall heavy one by one, (?)
 Like the first of a thundershower; and now
 The arena swims before him, he is gone
 Ere ceased the inhuman shout, which haild the wretch who won.

21) [S. 153.] Man vergleiche, um einen bestimmten Anhaltspunkt der Vorstellung zu gewinnen, nur die Statue eines sterbenden Kriegers im Museo borbonico, abgeb. Mus. Borb. 7, pl. 24 und bei Clarac pl. 858 B, 2158, die in mancher Hinsicht unserem Sterbenden ähnlich componirt, im Charakter aber sehr verschieden ist.

22) [S. 154.] Kresilas' sterbenden Verwundeten könnte man zur Noth in der so eben (Note 21) angeführten Statue wiedererkennen, obgleich ich weit davon entfernt bin, deren Zurückführbarkeit auf jenes berühmte Original für mehr als möglich anzusprechen.

23) [S. 161.] Über das von Plinius angegebene technische Verfahren des Aristonidas macht Müller im Handb. §. 306, 3 die Bemerkung: „merkwürdig sind Silanion's Iokaste durch Silber- und Aristonidas' schamrother Athamas durch Eisenbeimischung, da doch Eisen sich sonst mit Kupfer nicht mischen lässt“. Um über diese technisch-metallurgische Frage in's Klare zu kommen, legte ich dieselbe meinem Collegen, dem Chemiker Dr. Knop vor, von dem ich folgende Auskunft erhielt: „Das kohlenstoffhaltige Eisen, solches war ohne Zweifel alles Eisen, das die Alten darstellten, legirt sich mit Kupfer nicht in solchen Verhältnissen, dass die daraus erhaltene Metallmasse beim Rosten vorwaltend Eisenrost gäbe. Nur sehr gut entkohltes Schmiedeeisen lässt sich mit Kupfer legiren; Mischungen, die gleiche Gewichtsmengen Kupfer und Eisen enthalten, hat man hergestellt, aber nur in kleinen Mengen. Diese Legirungen sind nur schwer zu erhalten. Überdies dürfte der Rost von den letzteren grün, nicht gelb ausfallen, worüber allerdings Erfahrungen nicht vorliegen.“

24) [S. 162.] Die sehr umfangreiche Litteratur über den Laokoon ist am vollständigsten und genauesten verzeichnet in den Verhandlungen der 16. Versammlung deutscher Philologen u. s. w. in Stuttgart, Stuttgart 1857, S. 165, Note 12. Hierzu kommt als Neuestes ein Vortrag über die Laokoongruppe von Häckermann in Greifswald, gehalten am 9. December 1856, Greifswald bei Kunike.

25) [S. 163.] Ich sage: Kaiser Titus, weil wir ihn wesentlich als solchen kennen, für das Chronologische bemerke ich jedoch, dass man genauer von dem Feldherrn Titus (Titus imperator), dem nachmaligen Kaiser reden müsste, denn als Plinius die betreffende Stelle schrieb, hatte Titus den Thron noch nicht bestiegen, was erst einige Jahre später, bekanntlich im Jahre 79 n. Chr., geschah, kaum zwei Monate vor dem Tode des Plinius bei dem Ausbruch des Vesuv am 24. August. Da aber über die Person dessen, in dessen Palaste oder Hause die Laokoongruppe stand, kein Zweifel sein kann, so glaubte ich im Text die uns geläufige Bezeichnung des Titus als Kaiser gebrauchen zu dürfen.

26) [S. 163.] Vergl. Thiersch, Epochen S. 322, Note 32.

27) [S. 164.] Die Fragmente von Wiederholungen der Laokoongruppe sind verzeichnet in Welcker's Katalog des bonner Museums S. 14, und in Feuerbach's Geschichte d. griech. Plastik 2, S. 190.

28) [S. 166.] Die Erklärung der Worte de consilii sententia von dem Beschlusse oder Befehl des Geheimraths oder Staatsraths des römischen Kaisers ging von Lachmann aus, der sie in der Archäol. Zeitung von 1845 S. 192 aufstellte. Später auf die inneren Schwierigkeiten dieser Erklärung aufmerksam geworden, hat der grosse Kritiker in derselben Zeitschrift von 1848, S. 237 diese zu umgehen gesucht, indem er dem Worte consilium eine speciellere Bedeutung beilegte und dasselbe anstatt vom Staatsrathe von „einer archäologischen Verschönerungscommission“ erklärt. Bei dieser neuen Erklärung bleiben aber nicht allein die sachlichen Bedenken genau dieselben, wie bei der älteren, sondern es kommen auch noch neue, theils sprachliche, theils sachliche hinzu, erstens nämlich dass consilium ohne allen weiteren Beisatz niemals eine eigene, nicht ständige, sondern zu bestimmten Zwecke ernannte Commission bedeuten kann und zweitens, dass das Vorhandengewesen sein einer solchen Commission in keiner Weise bezeugt oder auch nur wahrscheinlich ist. Vergl. besonders Welcker Alte Denkmäler 1, S. 336.

29) [S. 166.] Die Belege für die officiële und formelhafte Bedeutung der Worte *de consilii sententia* sind neuerdings gesammelt von Stephani im Bulletin de la classe historico-philologique de l'Académie impériale de St. Pétersbourg 1849, VI. p. 8 ff.

30) [S. 167.] Die einzigen bildlichen Darstellungen des Laokoonmythus ausser den oben angegebenen Fragmenten von Wiederholungen der Gruppe sind: 1) ein Gemälde im vaticanischen Codex des Vergil, 2 u. 3) zwei Contorniaten mit dem Kopfe des Nero und dem des Vespasian auf dem Avers, der erstern von sehr zweifelhafter Echtheit. Alle drei Darstellungen, welche abgebildet sind in den Verhandlungen der 16. Philologenversammlung (Note 24), S. 168, bieten trotz allen Abweichungen die augenscheinlichsten Reminiscenzen der Gruppe, und Niemand kann auch nur eine derselben für älter als die Gruppe erklären, selbst diejenigen nicht, welche die Gruppe in Rom entstanden denken. Dass die Kaiserköpfe auf den Contorniaten keinen Schluss auf die Zeit der Prägung zulassen, ist schon von Eckhel, *Doctrina Numm. vet.* 8. p. 310 sqq., erwiesen.

31) [S. 167.] Dass eine Bestellung der Laokoongruppe von Seiten des Geheimraths ohne eine bestimmte äussere Veranlassung undenkbar sei, ist wenigstens von Einem im gegnerischen Heerlager empfunden worden, von Haakh, der in den bereits angeführten Verhandl. der 16. Philologenversammlung S. 166 f. eine solche bestimmte, politische Veranlassung nachzuweisen sucht. Jedoch ist dieser Versuch in einem solchen Grade unglücklich ausgefallen und abgeschmackt, dass es sich nicht der Mühe verlohnt, denselben hier mitzutheilen oder näher zu charakterisiren.

32) [S. 168.] Möglicherweise beruht Plinius' Ausdruck *de consilii sententia fecerunt* auf einer nicht ganz geschickten Übersetzung der ihm überlieferten Künstlerinschrift selbst.

33) [S. 169.] Die Behauptung, dass das *Activum repleverunt* nicht auf die Gleichzeitigkeit der Künstler mit der Erbauung oder Ausschmückung der Kaiserpaläste auf dem Palatin bezogen zu werden braucht, wird schlagend gerechtfertigt durch eine von Bergk nachgewiesene Parallele aus Plinius selbst. 35, 114 sagt Plinius von dem Maler Antiphilos: *Hesionam pinxit et Alexandrum ac Philippum cum Minerva, qui sunt in schola in Octaviae porticibus, et in Philippi Liberum patrem, Alexandrum, Hippolytum tauro emisso expavescentem, in Pompeia vero Cadmum et Europam*; denn zu dem Satze *et in Philippi* u. s. w. kann man als *Verbum* schlechterdings nur *pinxit* ergänzen. Daraus müsste nun also geschlossen werden, Antiphilos habe in der Römerzeit und in Rom gelebt, und doch wissen wir, dass er in Alexander's Zeit lebte und dass nur seine Werke in Rom waren.

34) [S. 172.] Für Sophokles' Tragödie Laokoon vergl. Welcker's Griech. Tragödien 1, S. 151 ff.

35) [S. 176.] Die Übereinstimmung der Gruppe mit Vergil in Bezug auf das: *manibus tendit divellere nodos* nahmen unter Anderen an: Visconti *Oeuv. div.* 4, 141, und Welcker, *Alte Denkmäler* 1, S. 332 an, und ich bin diesen Männern früher gefolgt in meinen *kunstarchäol. Vorl.* S. 152.

36) [S. 177.] Hettner, *Vorschule* u. s. w. S. 278.

37) [S. 178.] Vergl. C. Prien: *Über die Laokoongruppe, ein Werk der rhodischen Schule*, Lübeck 1856, S. 9 u. 10.

38) [S. 181.] Bekanntlich war es Goethes Ansicht, die Gruppe des Laokoon lasse sich als ein aussermythisches Kunstwerk, als die Darstellung einer Scene des wirklichen Lebens auffassen.

39) [S. 185.] Wohl zu beachten ist es, dass Phidias an dem Thron seines olympischen Zeus allerdings die Niederlage der Niobiden, nicht aber Niobe selbst darstellt, vergl. Band 1, S. 202.

40) [S. 195.] Vergl. K. F. Hermann: *Über die Studien der griechischen Künstler* S. 34.

41) [S. 197.] Häckermann in der Note 24 angeführten Schrift.

42) [S. 197.] Feuerbach, *Der vaticanische Apollo*, S. 339.

43) [S. 197.] *Geschichte der griechischen Plastik* 2, S. 187.

44) [S. 197.] Häckermann a. a. O. S. 31.

45) [S. 200.] *Über die Künstler von Tralles* vergl. Brunn's *Kunstlergeschichte* 1, S. 495, und ganz besonders Welcker, *Alte Denkmäler* 1, S. 352 ff.

46) [S. 201.] Die Restaurationen am farnesischen Stier sind genau verzeichnet bei Welcker a. a. O. S. 365 f.

47) [S. 201.] In der *Archäol. Zeitung* von 1856, Nr. 56.

48) [S. 202.] Vergl. hierüber den in der vorigen Note angeführten Aufsatz O. Jahn's.